

Paul, du sollst nicht — —  
 „Paul, du darfst nicht, Paul, du sollst nicht: Da haben Sie, meine Herrschaften, die beiden Hauptstücke mütterlicher Erziehungsvorschriften.“  
 Die Angeredeten konnten ein Lächeln nicht unterdrücken, Frau Laurens aber rief in weinerlichem Ton: „Ja, wie soll ich denn dem Schlingel seine Unarten verbieten? — O du meine Güte, da ist er gar mit seinem schmutzigen Schuh auf meine Atlasrobe getreten. Paul, du sollst doch nicht —“ sie brach errötend ab, denn sie war einem triumphierenden Blick ihres Bruders begegnet.  
 Die Gesellschaft erhob sich, und der Knabe fragte: „Werden wir nicht im Ruderboot fahren?“  
 „Keine schlechte Idee, mein Jungchen,“ bemerkte Preyhl. „Auf ein schweres Diner eine leichte Bewegung folgen zu lassen, das entspricht der Gesundheitslehre. Wie wär's, meine Damen und Herren? Ich übernehme das verantwortliche Amt eines Steuermanns.“  
 „Natürlich! Das Rudern überläßt er großmütig den andern,“ versetzte seine Schwester. „Übrigens kann ich an der Fahrt erst teilnehmen, wenn ich mich umgekleidet habe. Sie werden wohl ein Gleiches tun, liebe Melita?“  
 „Nun, so bleibt uns reichlich Zeit, um in aller Gemütsruhe einige Zigarren zu rauchen.“  
 „Fehlgeschossen, Herr Preyhl, in fünf Minuten bin ich bereit.“  
 „Ich dachte auch nicht an Sie, gnädiges Fräulein, sondern an meine Schwester.“  
 „Sie wohnen wohl weit von hier entfernt, gnädige Frau?“ fragte Fries, sich gegen Frau Laurens wendend.  
 „Bemahre! Ich wohne nebenan. Mein spottfüchtiger Bruder gefällt sich in Liebertreibungen.“  
 „Du fährst doch auch mit uns, Mama?“  
 „Nein, Melita.“  
 „Warum nicht?“  
 „Das Alter ist für mich zum Despoten geworden, der die Vergnügungen der Jugend verbietet und im Liebertretungsfalle schwer bestraft.“  
 Der Konsul erklärte gleichfalls, auf die Wasserfahrt verzichten zu müssen, weil er gewohnt sei, nach dem Diner eine kurze Siesta zu halten. Die beiden jungen Männer schlenderten daher allein durch den Garten. Paulchen lief voraus, um dem Chauffeur zu sagen, er möge das Boot flottmachen.  
 Fries lenkte das Gespräch auf des Konsuls großmütige Handlung und fragte, ob Preyhl schon lange mit diesem befreundet sei. Den Rauch einer Havanna in die Luft blasend, erwiderte der Journalist, er kenne den Konsul schon seit einigen Jahren, da er aber als Student und dann als Redakteur nur die Ferien in Hamburg verbrachte, so erlaube er sich intimere Beziehungen zu ihm erst seit einem Vierteljahre. Eng befreundet wäre sein leider früh verstorbenen Schwager mit dem Konsul gewesen; dieser habe denn auch die Vormundschaft über Paulchen und die Verwaltung des Vermögens der Witwe übernommen. Aber nicht nur seine Schwester verdanke dem großzügigen Manne viel, sondern auch er selber, denn der Konsul verwalte auch sein väterliches Erbe. Allerdings glaube er, ihn dabei auf einer Unredlichkeit ertappt zu haben.  
 Fries sah den Sprecher überrascht an, der aber fuhr gelassen fort: „Ja, in der Tat, denn nach meiner Berechnung ist mein Vermögen auf 3800 Mark zusammengeschmolzen; als ich aber meine Stellung als Redakteur aufgab, um Romane und Dramen zu schreiben, ermutigte der Konsul mich dazu und behauptete, daß ich noch 5127 Mark besäße. So kann ich wenigstens ein bis zwei Jahre lang als freier Schriftsteller leben. Ich hoffe zuverlässig, meinem Protektor den Vorschub auf den Ertrag meiner Geisteswerke zurückzahlen zu können.“  
 In stiller Verwunderung betrachtete Fries den jungen Schriftsteller, der im Bewußtsein seiner sieghaften Persönlichkeit und reichen Begabung frei und sorglos dahinschritt und doch ganz offen eingestand, daß ihm des Konsuls Unterstützung willkommen sei. Der junge Kaufmann, der den Stolz besaß, aus eigener Kraft zur Unabhängigkeit zu gelangen, begriff ein solches Verhalten

nicht und fragte sich, ob es der Charakterschwäche oder der Hoffnung auf große Erfolge entspringe.  
 Fast gleichzeitig mit den jungen Männern erschien Melita auf dem Landungssteig. Sie hatte ihr beim Diner getragenes Spitzenkleid mit dem einfachen Reisefeld vertauscht, das sie auf dem „Conquistador“ getragen hatte. Ihre jugendfrische Erscheinung entzückte Fries, und als Frau Laurens in einem mit wallenden Straußenfedern bedeckten Hut und blauem Seidenkleid über den Rasen schritt, fand er, daß ihre reife Schönheit vor Melitas Anmut verblasse. Diese sprang leichtfüßig ins Boot, während Frau Laurens sich auf Preyhl's Schulter stützte und Fries ihre Rechte entgegenstreckte, worauf dieser ihr den Sitzplatz erreichen half. Paulchen lief wie ein Wiesel durchs Boot und hinter ihm her rief die besorgte Mutter: „Junge, du sollst nicht; du darfst nicht.“  
 Julian Preyhl ließ sich breit und behäbig am Steuer nieder, Fries und Melita ruderten.  
 Das Boot glitt im Schein der Abendsonne an den schönen Ufern vorüber, seine Insassen plauderten, scherzten und sangen, Paulchen aber schrie, so oft ein Dampferchen oder Motorboot in Sicht kam, hurra und schwenkte seine Mütze durch die Luft. Fräulein Bismar ruderte mit leidenschaftlichem Eifer, bis Frau Laurens sie anflehte, ihr unruhiges Söhnchen festzuhalten. Sie zog die Ruder ein und stieg über die Bank, auf der Fries saß. In diesem Augenblick geriet das Boot durch einen vorüberfahrenden Dampfer ins Schwanken und mit ihm das Mädchen. Fries sprang auf, um sie zu stützen und sie sanft an seine Brust. Einen Augenblick verspürte er eine Berührung ihrer vom Rudern erglühten Wangen und das Wogen ihres Busens. Ein heißes, wonniges Empfinden durchzog sein Herz. Für einen Kuß der ihm entgegenblühenden roten Lippen hätte er alles hingeeben, was er besaß. Sie aber löste sich verschämt aus seinen Armen und nahm neben Paulchen Platz.  
 Als die Sonne gesunken war, beschloß die lustige Gesellschaft, zu landen. Preyhl, der unter der Nachwirkung des genossenen Champagners zu übermütigen Späßen aufgeleitet war, lenkte das Boot so, daß er zuerst auf den Steg springen und die am Bug befindliche Kette ergreifen konnte. Fries holte noch einmal zum Schläge aus, da zog Preyhl das leichte Fahrzeug so heftig gegen den Steg, daß der zurückgelehnte Ruderer von der Bank rücklings herabfiel. Obgleich er sich mit turnerischer Gewandtheit rasch wieder aufrichtete, wurde ihm das Lächerliche seiner Lage durch das helle Auflachen Paulchens und seiner Mutter, sowie durch Melitas Worte des Bedauerns zu Gemüt geführt.  
 Vor Zorn und Beschämung stieg ihm das Blut ins Gesicht, allein er besaß Selbstbeherrschung genug, um einzusehen, daß er gute Miene zum bösen Spiel machen müsse. Er half den Damen aus dem Boot, öffnete dann mit gönnerhafter Miene sein Portemonnaie, tat, als wolle er eine Silbermünze herausnehmen, steckte dann aber seine Börse wieder ein und sagte mit einem strafenden Blick auf Julian Preyhl: „Junger Mann, das Ihnen zugeadachte fürstliche Trinkgeld haben Sie verschert. Boshafte Streiche müssen bestraft werden.“  
 Er brachte die Lacher auf seine Seite; Preyhl ging auf den Scherz ein und versicherte mit der Unterwürfigkeit eines Domestiken, daß er seine Ungeschicklichkeit tief bedauere.  
 In die Villa zurückgekehrt, wollte sich Fries verabschieden, der Konsul aber versicherte, es verstoße gegen die Hausordnung, wenn Diner Gäste sich vor dem Abendbrot entfernten. Preyhl schien seinen Schelmenstreich süßner zu wollen, denn er fügte der scherzhaften Rüge des Konsuls das Versprechen hinzu, er werde gegen zehn Uhr Fries zur Stadt zurückbegleiten. Da nun Melita gar Musik in Aussicht stellte, so blieb er.  
 Die Gesellschaft rückte im hell beleuchteten Salon zusammen, und der Konsul fragte Fries nach den Eindrücken, die er in Costa Rica empfangen habe. Bei der Beantwortung der Frage erwies sich der junge Kaufmann nicht nur als ein kenntnisreicher und scharfer Beobachter, sondern auch als ein mit Humor begabter Reiseschilderer. Bei der Beschreibung zweier Vulkanen und

einer Streife durch den Urwald hatte er Abenteuer erlebt, die er anschaulich und frohlaunig erzählte.  
 Wie gut es ihm gelang, Melita zu fesseln, entging ihm nicht, denn bald schaute sie, seinen Worten lauschend, verträumt durch „der Wimpern dunkle Schleier“, bald blühte sie ihn groß und verwundert an. Die Folge davon war, daß er in trunkenen Selbstvergessenheit sich allmählich nur an sie wendete. Als er aber bei der Schilderung eines Erdbebens, Zustimmung heischend, zum Hausherrn hinüberfah, begegnete er dessen lauerndem Blick. Das befremdete ihn. Nach einiger Ueberlegung nahm er an, der über sein Kind wachende Vater fürchte wohl den Einfluß männlicher Beredsamkeit auf ein noch unberührtes Mädchenherz.  
 An der Abendtafel, deren Silbergeschirre im Scheine der elektrischen Lichter flimmerten, saß Fries neben Melita, und diese sagte ihm mit einem warmen Dankesblick, sie denke oft an die gemeinsam verlebten Stunden auf dem „Conquistador“ mit Vergnügen zurück. Die liebevolle Sorgfalt, die er ihrer leidenden Mama erwiesen habe, werde sie nie vergessen.  
 Fries sog diese Anerkennung wie einen süßen Trank ein. Er fand keine Erwiderung, aber das Leuchten in seinen Augensternen war so beredt, daß sie errötend und verwirrt die Augen schloß.  
 Von der Tafel begab sich die Gesellschaft ins Musikzimmer, dessen Mitte ein kostbarer Flügel einnahm. Der Konsul bemerkte, den Arm um seine Tochter legend: „Im Drang der Geschäfte hab' ich mich noch gar nicht erkundigt, wie es um deine musikalischen Fortschritte steht? Hoffentlich hast du das Klavierpiel nicht vernachlässigt.“  
 „Unbesorgt, Papa! Ich fand in Ryde eine ausgezeichnete Lehrerin und habe fleißig geübt.“  
 „Nun, so beweiße uns das.“  
 „Gern.“ — Melita setzte sich vor den Flügel und erklärte, sie werde Chopin spielen. Sie begann mit einer Mazurka, durch deren Vortrag sie Temperament und weitgediehene Technik zeigen konnte, und fügte eine Nocturne hinzu, in der ihr weiches poetisches Empfinden völlig mit dem des Komponisten im Einklang stand. Die Wirkung wurde durch die Grazie ihres Spiels noch erhöht, und als sie sich erhob, erntete sie von allen Seiten Lobprüche.  
 Julian Preyhl rief: „Erlauben Sie, daß ich Ihre von der heiligen Cäcilie gesegneten Hände küsse!“  
 Lachend überließ sie dem fetten Burtschen ihre Rechte, auf die er andächtig seine Lippen presste. „Mein Klavierpiel sollte nur die Einleitung zu einem Lieberabend bilden, dessen Kosten hoffentlich Sie tragen werden, Herr Preyhl.“  
 „Wer könnte einer so lebenswürdigen und ermutigenden Aufforderung widerstehen.“ Preyhl wandte sich dem Flügel zu.  
 „Was werden Sie zuerst singen?“  
 „Ein Lied, dessen Text und Musik meinem eigenen Genie entfloßen sind,“ scherzte der Sänger. „Ich bitte aber die Damen, sich mir gegenüber zu setzen, denn ich bedarf der Inspiration.“  
 Belustigt entsprachen Frau Laurens und Melita seinem Wunsche und sahen erwartungsvoll zu ihm auf. In seiner eleganten, an die vollen Körperformen sich anschmiegenden Kleidung und der vornehm-nachlässigen Haltung bot er eine bestrickende Künstlererscheinung. Er schüttelte leicht den Kopf, ließ die Lasten aufräumen und sang in gedämpften, schweremütigen Tönen:  
 „Es naht der Herbst auf rauhen Schwingen,  
 Die Blätter fallen leis im Walde;  
 Berkungen ist der Vögel Singen,  
 Der Raubreif glänzt auf Berg und Halde.  
 Als nun verschwand des Sommers Pracht,  
 Ging durch mein Blut ein kalt Erschauern.  
 Trübsinnig hab' ich mir gedacht:  
 Ach, nun beginnt ein langes Trauern.“  
 (Fortsetzung folgt.)

Stilgerechte, schöne Druckfaden liefert Carl Jehne.

**Zimmer mit Klavier**  
 für 1. August oder später sucht junger, solider Mann. Off. u. Z. 1 a. d. Exp. d. Bl.

**Stube Kammer Küche**  
 ist zu vermieten und 1. August beziehbar.  
 G. Wolchert, Brauhostraße 302.

**Erste Etage,**  
 Stube, Kammer und Küche, sofort zu vermieten. Johannes Richter, Herrengasse 128.

**Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer**  
 ab 15 Juli zu vermieten Weißerhofstr. 253.

Ein erster, tüchtiger  
**Brettschneider**  
 wird bei hohem Lohn zum sofortigen Antritt gesucht. Arthur Graf, Schlottwitz.

**Zuverlässig. Arbeiter**  
 der auch fahren kann, bei gutem Lohn sofort oder später gesucht Für Verheiratete gebe Wohnung (Stube, Kammer, Küche).  
 Oswald Lotze,  
 Getreide- und Kohlenhandlung,  
 Malterer Straße.

Einem zuverlässigen, nüchternen, verh.  
**Kutscher**  
 zum Antritt per August oder September suchen  
 Gebrüder Gaudich, Kreitscha,  
 Strohhutfabrik.

**Suche Hausmädchen**  
 für 5 Villen nach Deuben und Posthappel.  
 Lohn und Behandlung gut.  
 Kehn, Vermittlerin, Rabenau.

**Flechten**  
 nässende u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, Aderbelne, Beinschäden,  
**offene Füße**  
 Hautausschläge, skroph. Ekzema, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.  
 Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte und kräft. empfohlene  
**Rino-Salbe**  
 Frei von schädlichen Bestandteilen.  
 Dose Mk. 1,15 u. 2,25.  
 Man achte auf den Namen Rino und Firma Rich. Schubert & Co., Weinbühl-Dresden.  
 Wachs, Öl, ven. Terp. je 25, Terp. 3, Salic., Bors. je 1, Fig. 20 Proz.  
 Zu haben in allen Apotheken.

Freitag Kartoffelstücken bei Siegfried Raab.

**Möbel vorrichten,** sowie Türen und Fenster streichen wird gut und preiswert ausgeführt von  
 Oswald Gärtner, Holzmaler u. Lackierer,  
 Schmiedeberg Nr 34 b

**Hafer kauft**  
 Sägewerk Roto Mühle, Dippoldiswalde.

**Schlachtpferde**  
 kauft zum höchsten Preis  
 Bruno Ehrlich,  
 Deuben. Tel. 74. Angebote nimmt entgegen Hermann Scharfe, Dippoldiswalde.

**Für die Reise.**  
 Erfrischungs-Bonbons.  
 Erfrischungs-Waffeln.  
 R. Soldmann, Bahnhofstr. 249 und Markt 76. In Schmiedeberg 43 b.

*Oliver Luvins*

trinken nur Benediktentee. Zuverl. Hausmittel bei Blutstockungen. à Kart. 50 Pf.  
 Schmiedeberg: Bruno Hermann, Kreuz-Drogerie.

Conrad Nußöl, ein feines haar-schröters  
 à 60 Pfg., empf. Apoth. Carl Beck, H. Lemnitzsch und in Schmiedeberg: Bruno Hermann.

Sofort wird ein  
**älteres Pferd**  
 zu kaufen gesucht. Brauerei Hennesdorf.

**Alles**  
 zum Photographieren  
 kaufen Sie am besten bei  
 Karl Messer, Rabenau.  
 Prompter Postversand.

**Gut,**  
 65 Scheffel, 518 St.-Einh., 22000 M. Brandkaffe, mit lebendem und totem Inventar bei voller Ernte zu verkaufen. Off. u. B. 100 postlagernd Kreitscha erbeten.

**Schönes Gut**  
 mit 66 Scheffel Feld und Wiese, direkt an den Hof anschließend, wegen Alter und Blindheit sofort zu verkaufen.  
 Friedrich Zimmermann,  
 Burkersdorf bei Frauenstein.

**Mücke weg!**  
 Bestes Mittel gegen Insektenstiche, à 50 Pf.  
 Schmiedeberg: Bruno Hermann, Kreuz-Drogerie.